

23. III. 1919

77

## Deutschösterreich.

Zur Konferenz der sozialdemokratischen  
Handels- und Gewerbetreibenden.

Der Krieg hat unter den Handels- und Gewerbetreibenden fürchterliche Musterung gehalten. Wohl hat sich eine große Zahl von ihnen an der Kriegskonjunktur bereichert, aber noch weit größer ist die Zahl jener, die ihre selbständige Stellung aufgeben mußten und in das Proletariat hinuntergestoßen wurden. So sind auch bei diesem Stande, der durch die christlichsoziale Erziehung systematisch zum Haß gegen die Arbeiter herangebildet wurde, Anzeichen zu merken, daß er aus der Hypnose zu erwachen beginnt, in die er von seinen Führern versetzt wurde. Wohl sind noch die meisten im Banne der Schlagwörter, mit denen man sie künstlich von der Arbeiterschaft fernhielt; aber eine ganze Reihe von Handels- und Gewerbetreibenden hat doch schon erkannt, daß ihr Interesse nicht dem des Proletariats entgegengesetzt, sondern mit ihm identisch ist. Vor allem geht ihnen jetzt das Verständnis auf, daß der fürchterliche Krieg, der sie mit dem ganzen Volke in das Unglück gestürzt hat, nur die Folge der verruchten Politik ist, die die Gewerbetreibenden und Kaufleute als Staffage dienten, und damit das Verständnis, daß die Politik, die die Arbeiter schon im Frieden machten, denn doch nicht so gewerbetreibend war, als die Führer der Gewerbetreibenden ihnen einreden wollten. Aber sie beginnen zu erkennen, daß auch ihre wirtschaftlichen Interessen mit denen der Arbeiter zusammengehen, ja daß ihr Wohlergehen geradezu von dem der Arbeiter abhängt. Früher ließen sie sich von ihren Führern einreden, daß es ihnen um so besser gehe, je mehr reiche Leute es gebe und je reicher diese seien. Nun haben sie im Kriege gesehen, daß die Kriegsmillionäre nur so aus dem Boden hervorzuwachsen, in demselben Maße aber die Gewerbetreibenden verschwanden. Nun erkennen sie die Wahrheit dessen, was ihnen die sozialdemokratischen Gewerbetreibenden schon lange vor dem Krieg predigten: daß ihr Wohlergehen, ja ihre Existenz mit der Hebung der Arbeiterklasse auf das innigste verknüpft ist. Denn wenn der Arbeiter einen höheren Lohn erhält, so legt er ihn ja nicht in der Spartasse an, sondern er gibt ihn aus, und zwar vor allem bei den kleinen Meistern und kleinen Kaufleuten. Jeder Kaufmann und jeder Gewerbetreibende spürt es sofort, wenn sich die wirtschaftliche Lage der Arbeiter hebt, denn schon am Tage der nächsten Lohnauszahlung setzt sich das höhere Einkommen den Arbeiter in eine höhere Lösung des Gewerbetreibenden um. Er konnte ja mehr Schuhe, mehr Kleider kaufen, konnte auch mehr für Kultur- und Luxusbedürfnisse auswenden als früher und so wurden die wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiter zugleich auch Kämpfe für die Gewerbetreibenden, deren Kunden sie sind, und jeder Sieg wie jede Niederlage drückte sich sofort in den Einkünften der Gewerbetreibenden aus. Man kann sich heute nur wundern, daß die Gewerbetreibenden und Kaufleute diese so vor aller Augen liegenden Zusammenhänge nicht erkannten und sich von ihren christlichsozialen und deutschnationalen Führern so lange in der Verblendung erhalten ließen. Aber nicht nur am Wohlergehen der Arbeiter als Klasse haben die Gewerbetreibenden und Händler ein unmittelbares Interesse, sondern jeder von ihnen auch an dem Wohlergehen seiner eigenen Arbeiter, und zwar der kleine Meister ebenso wie der große Unternehmer. Der kleine Meister steht ja mit seinem Arbeiter zusammen an der Arbeit, er muß es sehen, um wie viel mehr der besser bezahlte Arbeiter arbeitet als der von Nahrungsorgen bedrückte, er muß es sehen, wie die Kundschaft von ihm ganz anders bedient wird, um wie viel rascher die Arbeit vorstatten geht; so hat auch er ein Interesse daran, daß sein Geselle, sein Handlungsgehilfe nicht nur mit der Hand, sondern auch mit dem Herzen und dem Kopfe bei der Arbeit sein kann.

Wenn die Gewerbetreibenden das früher nicht gesehen haben, so lag das daran, daß sie sich von ihren politischen und wirtschaftlichen Führern in einen fanatischen Haß gegen die Arbeiter hineinlocken ließen im Interesse der Kapitalisten, die sich ins Häusliche lachten, daß die kleinen Gewerbetreibenden ihre Geschäfte besorgten. So haben gerade die ärmsten, in ihrer ganzen wirtschaftlichen Lage dem Proletariat am nächsten stehenden Gewerbetreibenden am wütendsten die Arbeiter bekämpft und sich in eine Solidarität mit den Großkapitalisten hineingeredet, von der nur diese den Nutzen hatten. Nun beginnt der Spul zu weichen, die Handels- und Gewerbetreibenden beginnen ihre wirtschaftliche Lage zu erkennen und sich der Solidarität mit dem Proletariat bewußt zu werden. Das beweist der Ausschussung, den die Organisation der sozialdemokratischen Handels- und Gewerbetreibenden in der letzten Zeit genommen hat. Der Vertiefung dieser Erkenntnis soll auch die Konferenz dienen, die heute Sonntag stattfindet.